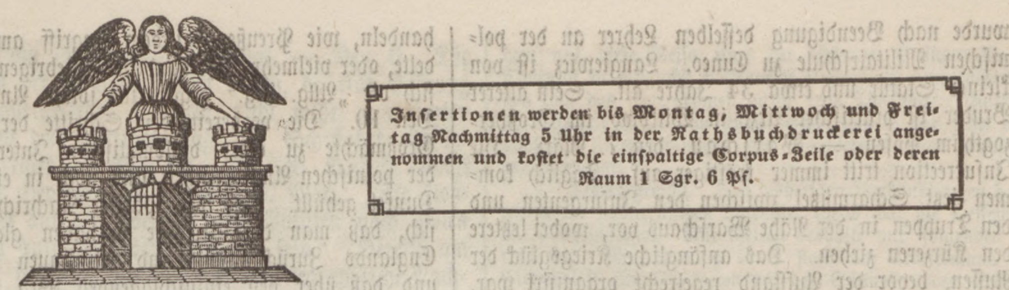
Erscheint wöchentlich drei Mal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend Vormittags. Vierteljährlicher Pränumerations-Preis für Einheimische 16 Sgr.; Auswärtige zahlen bei den Königl. Post-Anstalten 18 Sgr. 3 Pf.



Insertionen werden bis Montag, Mittwoch und Freitag Nachmittag 5 Uhr in der Rathsbuchdruckerei angenommen und kostet die einspaltige Corpus-Zeile oder deren Raum 1 Sgr. 6 Pf.

Thorner Wochenblatt.

№ 31. Donnerstag, den 12. März. 1863.

Thorner Geschichts-Kalender.

12. März 1329. König Johann von Böhmen zieht mit dem Hochmeister Werner von Orseln hier ein und stellt demselben einen Schenkungsbrief über Pommern (Pommerellen) aus.

„ „ 1478. König Kasimir IV. ertheilt der Stadt das Recht zur Erbauung einer Walkmühle in Leibitsch.

„ „ 1626. Der Bürgermeister Heinrich Stroband der ältere stirbt.

„ „ 1774. Eine Kabinets-Ordre Friedrichs II. gestattet den Marktverkehr mit den Kämmereigütern.

Brief der Stettiner Kaufmannschaft an den Minister-Präsidenten Herrn v. Bismarck.

In No. 29 u. Bl. haben wir unseren Lesern die Auslassung des Herrn v. Bismarck auf die Vorstellung der Stettiner Kaufmannschaft bezüglich der Konvention mit Polen mitgetheilt. Die Vertreter der genannten Kaufmannschaft haben nicht verfehlt Se. Exc. ihre Meinung über die mit Rußland getroffenen „Verabredungen" mitzutheilen. Ihr Schreiben vom 7. d. lautet:

„Diese Verabredungen sind, wie Ew. Exc. uns mittheilen, in ihrer Tragweite übertrieben und in ihren Zielen in ein falsches Licht gesetzt worden, eben dadurch soll die Gereiztheit der Aufständischen gegen Preußen und seine Angehörigen gesteigert und nach verschiedenen Richtungen hin für die Interessen unseres Landes bedrohlich geworden sein. Um einen so unheilvollen Zustand zu beseitigen, halten wir es für unsere ernsteste Pflicht, Ew. Excellenz unumwunden auszusprechen, wie wir, vom practischen Standpunkte aus, die Sache ansehen und was wir, um unabsehbares Unglück abzuwenden, zu einer erwünschten Erledigung derselben für geboten erachten. Zu unserm tiefsten Leidwesen sind wir, obgleich mit Hab und Gut dabei bedeutend engagirt, **auch heute noch in völliger Ungewißheit über den Inhalt der sogenannten Convention** mit Rußland, wir müssen uns deshalb auch jedes Urtheils darüber enthalten, in wie weit dieselbe zur Wahrung unserer Handelsinteressen beitragen kann; wir dürfen jedoch Ew. Excellenz nicht vorenthalten, daß, bevor das Gerücht über eine beabsichtigte Mitwirkung der Königlichen Regierung zur Unterdrückung des Aufstandes Verbreitung gewonnen hatte, Besorgnisse für das Leben und Eigenthum der betheiligten Preußischen Staatsangehörigen nicht rege geworden sind. Erst jetzt, nachdem die Königl. Regierung — wie allgemein befürchtet wird — sich zu einer Cooperation verstanden und dadurch der Erhebung der Polen eine europäische Bedeutung gegeben hat, geräth unser Handelsstand in die höchste Besorgniß. Diese Besorgniß **ist nicht hervorgerufen durch die Kundgebungen des hohen Hauses der Abgeordneten, nicht durch die Polemik der Presse, sondern durch die unläugbare Thatsache, daß die Königliche Regierung mit der Kaiserlich russischen Regierung zum Zweck der Unterdrückung des Aufstandes in Polen Verabredungen getroffen und damit ihre Neutralität aufgegeben hat.** Die Leiden unserer eigenen Grenzdistricte, die auch uns empfindlich berühren, sind von den Handelsvorständen zu Danzig, Königsberg und Posen aufs Eingehendste beleuchtet, der Gedanke aber, daß diese unglückliche Einmischung uns zu weiterer Verwickelung mit fremden Mächten führen, unsern ausgebreiteten Handel, so wie die damit tausendfach verknüpften gewerblichen Beziehungen aufs Aeußerste beschädigen und unsere auf allen Meeren schwimmende Handelsflotte — in ihrer bekannten Schutzlosigkeit — dem Ruin entgegenführen könnte, ist so erschreckend, daß wir dringend bitten: Ew. Excellenz wolle im wirthschaftlichen Interesse unseres gesammten Vaterlandes schleunigst dahin wirken, daß die Gefahren, welche dem Handelsstande aus einer Einmischung in die polnischen Unruhen erwachsen, beseitigt werden."

Landtag.

22. **Sitzung des Abgeordnetenhauses am** 9. **März** c.

Das Haus beschäftigte sich mit Petitionsberichten. Nur einige Petitionen, welche das kirchliche Patronatsrecht und die Gesangbuchsfrage betrafen, gaben Anlaß zu lebhaften Verhandlungen. Der Kultusminister hielt seinen früheren Standpunkt fest, ohne irgend etwas Wesentliches beizufügen. Die Kommissionsanträge wurden gegen seinen Einspruch angenommen.

Politische Rundschau.

Zur Bewegung in Polen. Marian Langiewicz, aus dem Großherzogthum Posen gebürtig, Sohn eines Arztes, besuchte Ende der 40er Jahre die Universität Breslau, später Prag, um sich dort unter Professor Czelakowsky dem Studium der slavischen Sprachen zu widmen. Schon nach einigen Monaten kehrte er jedoch nach Breslau zurück, um den mathematischen Studien obzuliegen. Da ihm die Subsistenzmittel einen längeren Aufenthalt in Breslau nicht gestatteten, nahm er eine sehr vortheilhafte Hauslehrerstelle bei dem Gutsbesitzer v. S. in Polen an. Nach etwa 2 Jahren kehrte er nach Breslau zurück, um seine Studien fortzusetzen, und ging später nach Berlin, wo er bei der Artillerie sein Jahr abdiente. Später begab er sich nach Paris und nach Italien, machte unter Garibaldi den Feldzug nach Sicilien und Neapel mit und

Eine Begegnung mit Bogumil Goltz.

Von A. v. Eye.

(Schluß.)

Der Verfasser giebt nun im weiteren Verlauf der Skizze, nachdem er seine erste Begegnung mit unserem Mitbürger Goltz geschildert hat, noch einige persönliche Verhältnisse desselben berührende Notizen und charakterisirt dann, im Schluß der Skizze, den Schriftsteller Goltz.

Beim Lesen dieser Charakteristik drängt sich von selbst die Wahrnehmung auf, daß der Verfasser derselben ebenso sehr von der Persönlichkeit, wie von dem Inhalt der Schriften unseres Mitbürgers eingenommen ist und finden sich daher auch in der Charakteristik überschwengliche Aeußerungen, welche eine ganz objektive Kritik nicht unterschreiben dürfte. Nichts destoweniger ist das günstige Urtheil Eye's über den Schriftsteller Goltz wohlbegründet und gemacht.

Wir theilen unseren Lesern die Stellen der Kritik mit, welche schwerlich von irgend einer Seite beanstandet werden könnten.

„Goltz kennt zwar die Systeme unserer älteren und neueren Philosophie, aber er scheint erst im Verlaufe seiner eigenen Untersuchungen das Bedürfniß gefühlt und demselben genug gethan zu haben, sich mit jenen bekannt zu machen. Er war mit Feststellung seiner eigenen Weltanschauung, seiner eigenen Philosophie, wenn wir so sagen wollen, fast fertig, als er nur merkte, daß er sich auf dem Gebiete philosophischer Speculation befinde. Zwar weiß und gesteht er, was er seinen Vorgängern verdankt, die ja das Denken der ganzen gebildeten Welt weiter gefördert haben, ohne daß diese selbst sich überall bewußt ist, wem sie es zu verdanken hat; die erst den Dingen jene Durchsichtigkeit gegeben, durch welche das Auge eines jüngeren, mit eigener Sehkraft begabten Forschers noch weiter zu dringen im Stande ist. Seit vierzig Jahren hat Goltz denkend in den Tiefen des Lebens verweilt und nicht allein in dem Schattenbilde des Lebens, das sonst wohl die Philosophirenden in der Einsamkeit ihres Studirzimmers sich erträumen und für das wirkliche halten. Aus dem Leben selbst hat er geschöpft und dieses zum Gegenstande seiner Betrachtung weiter gebracht als bloß zu kulturhistorischen Skizzen oder Novellen. Auch die scheinbar auf der äußersten Oberfläche schwimmenden Erscheinungen hat er bis zur Wurzel zu verfolgen und als Offenbarungen des zum Bewußtsein aufringenden Daseins zu stempeln gewußt. Seine Philosophie ist eine Logik des Werdens, eine Aesthetik des wirlich Vorhandenen, eine Methaphisik des vollendeten Daseins, sie ist ein Gewinn neuen Lebens selbst und ein Schritt weiter zur Vollendung." . . . . .

„Das bedeutendste seiner Werke, 1858 erschienen, führt den seltsamen Titel: Der Mensch und die Leute, in welchem indeß die ganze Tendenz des Buches bereits sich ausspricht. Goltz stellt darin ein Bild des Menschen auf, wie er sein soll, und daneben das, wie man ihn in Wirklichkeit antrifft. Er macht sich aber keineswegs bloß die leichte und unnütze Arbeit, daß er aus irgend einem fremden oder eigenen philosophischen System eine Abstraction auszieht und uns als Chablone vorhält, durch die sich nun alle Menschen umzeichnen oder bemalen lassen sollen, oder daß er aus den Grundsätzen der Religion und Sittenlehre ein System aufstellt und daneben mit heiligem Eifer auf die Menschen und ihre Sünden und Mängel losfährt. Er erwirbt sich vielmehr das wichtigere Verdienst, aus den leiblichen und geistigen Elementen, aus welchen der Mensch zusammengesetzt ist, nachzuweisen, was er ursprünglich ist, und was er unter allen Umständen sein könnte, wenn er ganz das wäre, was er sein sollte und zu sein vermag. Daneben weiset er nach, was Barbarei und Cultur und der Mischmasch von beiden, in welchem wir leben, aus dem Menschen gemacht haben, welche Halbheiten, Einseitigkeiten und Verrenkungen diese zu Tage gefördert, und was wir zu thun haben, um aus diesem Bereiche der geflickten Halbnaturen, der Masken, Larven und Gespenster, des höheren und niederen Philisterthums als volle und ganze Menschen wieder hervorzugehen. Vorzüglich zieht er gegen die einseitigen Richtungen der Neuzeit, den

wurde nach Beendigung desselben Lehrer an der polnischen Militairschule zu Cuneo. Langiewicz ist von kleiner Statur und etwa 34 Jahre alt. Sein älterer Bruder ist practischer Arzt in Witkowo im Großherzogthum Posen. — **Warschau**, den 7. März. Die Insurrection tritt immer kräftiger auf. Täglich kommen jetzt Scharmützel zwischen den Insurgenten und den Truppen in der Nähe Warschaus vor, wobei letztere den Kürzeren ziehen. Das anfängliche Kriegsglück der Russen, bevor der Aufstand regelrecht organisirt war, scheint sich gewendet zu haben. Täglich werden verwundete Truppen hier eingebracht und die Hospitäler sind überfüllt. — Daß der Großfürst Constantin das Oberkommando über die aktive Armee in Polen und den alten polnischen Provinzen übernommen hat, wurde schon seit einigen Tagen behauptet, und kann jetzt als Thatsache gemeldet werden. Die Motive dazu werden verschieden angegeben, doch scheint die Hauptursache die Wiederherstellung der Mannszucht in der Armee zu sein, welche einen in den Annalen der russischen Streitmacht unerhörten Stoß erlitten hat, so daß sich auch davon die Gewaltthätigkeiten und Excesse herschreiben, die von den Soldaten verübt werden. — Der Insurgentenführer Bogdanowicz ist laut Mittheilung des „Dziennik“, in Lublin, ein anderer Führer, der ehemalige Offizier Jasinski, in Radom standgerichtlich erschossen worden. Den Bauern ist nun endlich durch Cirkulair an die Militär- und Civilbehörden menschliches Verfahren bei Ergreifung der Insurgenten anbefohlen und jede Ueberschreitung mit Strafe bedroht worden. Zu einem ähnlichen Rundschreiben an das Militär hat man den Muth noch nicht gefunden. — Den 8. Zu Skala hat sich eine Insurgententruppe vereinigt, die aus den Trümmern aller geschlagenen Truppen besteht und sich auf ca. 6000 Mann beläuft. — Das Schloß Piaskowa-Skala war von den Vorposten der Insurgenten (ungefähr 300 Mann) besetzt. Der übrige Theil der Truppe war in dem Walde in Reserve aufgestellt. Das russische Militär griff sogleich das Schloß und den Wald an. Das Schloß wurde mit Sturm genommen und alle dort befindlichen Insurgenten sind gefangen genommen. Die im Walde aufgestellte Reserve derselben ist vollständig zerstreut, 200 Mann getödtet. Langiewicz hat nicht dort kommandirt, indem er während dieses Gefechts in Krakau sich aufhielt. — Der in Lublin erschossene Insurgenten-Anführer Bogdanowicz war ein hochgebildeter junger Mann, Besitzer der an prächtigen Wäldern reichen Güter Puchaczew und Nadryb, aus welchen jahrelang das beinahe schönste Bauholz aus Polen nach Danzig zu kommen pflegte. Er ist während seines kurzen Aufenthaltes in einem befreundeten Edelhof von Kosaken überfallen und gefangen genommen worden. Sein Verlust wird in der ganzen Gegend als ein unersetzlicher beweint.

Deutschland. **Berlin**, den 9. März. Die „Augsb. Allg. Ztg.“ schreibt: „Wir können persönlich versichern, daß in sehr entscheidenden Kreisen von Frankreich die Anschauung wirklich herrscht: Oesterreich werde bei einem Angriff gegen den Rhein handeln, wie Preußen bei dem Angriff am Po handelte, oder vielmehr nicht handelte. Uebrigens verwahrt sich die „Allg. Ztg.“ gegen eine solche Annahme. — Den 10. Die vorbereitenden Schritte der westlichen Großmächte zu einer diplomatischen Intervention in der polnischen Angelegenheit sind noch in ein gewisses Dunkel gehüllt. Aus den Pariser Nachrichten ergiebt sich, daß man dort Ursache zu haben glaubt, über Englands Zurückhaltung und Mißtrauen zu klagen und daß über den einzuschlagenden Weg noch keine Uebereinstimmung erreicht ist. Jedenfalls will das Londoner Kabinet Frankreich keine zu hervorragende Rolle zugestehen, welche das europäische Gleichgewicht aufs Neue in Gefahr setzen könnte, und es bemüht sich daher, der Intervention eine allein gegen Rußland gerichtete Spitze zu geben und sie zugleich durch Heranziehung anderer Mächte auf eine möglichst breite europäische Grundlage zu stellen. — Den 11. Ueber den Weg, den die Regierung in der Budgetfrage einschlagen werde, circulirte in den letzten Tagen in Abgeordnetenkreisen ein Gerücht, das zwar jedes festeren Anhalts entbehrt, immerhin aber Erwägung verdient. Man hielt für möglich, daß die Regierung das Budget, wie es aus dem Abgeordnetenhause hervorgehe, gewähren lassen und das Herrenhaus zu seiner Annahme veranlassen würde. Nichtsdestoweniger aber würde dann die Reorganisation des Heeres im Wege von Etatsüberschreitungen, zu welchen eine Resolution des Herrenhauses obendrein ermuthigen könnte, weiter geführt werden. Man wäre dann den budgetlosen Zustand scheinbar los, ohne daß damit im Wesen der Sache etwas geändert sein würde. Den 11. Die „Schles. Ztg.“ sagt: Die Fortschrittspartei und das linke Centrum haben binnen einem Jahre drei bedeutende Siege erfochten: 1) die Aufhebung des Steuerzuschlages, 2) die Durchführung des Hagen'schen Antrages, 3) den Erfolg der Polendebatte und die „Verflüchtigung der Conventionen“. Ueber kurz oder lang wird sich noch ein vierter Sieg des Parlamentarismus an diese drei anschließen, ein Sieg der freilich heut noch sehr unwahrscheinlich klingt. Es ist der Sieg in der Militairfrage. Und dennoch ist dieser Sieg unausbleiblich. Eine Reform, wie die mit der preußischen Armee beabsichtigte, ist heutzutage in jedem Staate, welche Verfassung derselbe auch besitzt, nur in Uebereinstimmung mit der Nation möglich. — Nach dem jüngsten „Arrangement“ zwischen dem preußischen und dem russischen Cabinet sollen Truppen von der einen Seite nur auf Requisition von der anderen Seite die Grenze überschreiten. Den preußischen Militairbefehlshabern in den Grenzkreisen ist jetzt die sehr gemessene Weisung zugegangen, russische Truppen unter keinen Umständen zu requiriren.

Schweiz. Aus **Bern**, 7. März, wird der „K. Z.“ telegraphirt: „Menotti Garibaldi, der Sohn des Generals, ist auf dem Wege nach Polen hier durchgekommen. Auch eine Anzahl Schweizer hat die Reise dorthin angetreten.“

Oesterreich. Auch die „Wiener General-Correspondenz“ berichtet aus Paris, daß man sich in gewissen Kreisen (Palais Royal) mit der Hoffnung schmeichle, bei einem Kriege Frankreichs mit Preußen werde Oesterreich gegen gewisse Zugeständnisse unthätig zusehen.

Frankreich. Auch das „Journal des Debats“, welches Blatt so oft Herrn v. Bismarck das Wort redete, sagt sich jetzt gänzlich los von der Politik des Herrn v. Bismarck, eines Ministers, „welcher Paris“, wie das Blatt bemerkt, „in dem Glauben verlassen, die Sympathieen Frankreichs und die Bundesgenossenschaft der französischen Regierung durch die unbegrenzte Bewunderung erobert zu haben, welche er für alle unsere Institutionen, unsere Preßgesetze nicht ausgenommen, an den Tag legte.“ — Wegen Mexico ist man in Frankreich sehr besorgt, und so schwer es auch einem Manne wie dem Kaiser der Franzosen werden mag, mit seiner Armee zu weichen, man glaubt doch, er suche die Mittel, mit heiler Haut aus Mexico davon zu kommen. — Die bei Dentu erschienene Broschüre des Grafen Montalembert über Polen macht großes Aufsehen; sie zeigt, daß die klerikale Partei in dieser Angelegenheit vollständig mit der liberalen zusammengeht. — Die „France vom 9. meldet: Ein Courier der französischen Gesandtschaft ist aus Petersburg mit wichtigen Depeschen hier angekommen: Heute findet ein außerordentlicher Ministerrath statt.

Großbritannien. Am 7. d. zog der Prinz von Wales mit seiner Braut, der Prinzessin Alexandra unter großem Jubel der Bevölkerung in London ein. Das Wetter begünstigte den Einzug. Trotz des ungeheuren Gedränges ist kein Unglücksfall vorgekommen.

Italien. **Turin**, den 5. Ein hiesiges Witzblatt zeichnet den Papst mit einem Januskopf; derselbe segnet mit einer Hand die polnische und exkommunizirt mit der andern die italienische Revolution, die beide von Priestern eng umarmt werden.

Amerika. **New-York**, 21. Febr. Die „New-York Times“ sagt: Das Gouvernement werde jede Anerkennung der Südstaaten von irgend einer Seite als Kriegserklärung ansehen. Modificationen des Cabinets werden nach der Vertagung des Congresses erwartet. Die Legislatur von Kentucky hat die Resolution, welche einen Friedensabschluß begehrt, annullirt. Nachrichten aus Louisville zufolge hat die ganze Unionsflotte vor Vicksburg am 9. Februar Position zum Angriff genommen. Halboffiziell wird mitgetheilt, daß alle Mitglieder der zur Prüfung der von auswärtigen Mächten eingegangenen Relationen niedergesetzten Commission jede Idee einer Vermittelung verworfen hat, ebenso jede fremde Intervention, welche Form diese auch annehmen möchte. — Nach dem französischen, in Mexiko erscheinenden Wochenblatt „Chronique Mexicaine“ vom 12. Jan. stellt der Saligny'schen Proklamation, wonach neun Zehntel der mexikanischen Bevölkerung nur das Erscheinen der Franzosen erwartet hätten, um das unerträgliche Joch des Präsidenten Juarez abzuwerfen, die entschiedenste Ableugnung entgegen. Die Franzosen finden im Lande nicht die geringste Sympathie. Herr Billault hat gesagt, der Zweck des Feldzuges sei, das mexikanische Volk über

---

überhandnehmenden Materialismus und Profanverstand zu Felde und predigt diesen gegenüber Seelenbildung, Gemüthsleben, Herzensgewohnheiten, Persönlichkeit, Tiefe, Charaktertreue, Historie in Denken und Thun. — Aber auch dabei bleibt Goltz nicht stehen. Er erhebt sich über den Höhenpunkt gewöhnlicher Philosophie, indem er nachweist, wie in allen Menschen ein unverwüstlicher Gotteskeim der Wahrheit, der Heil- und Bildkraft bewahrt bleibt, wie der gewöhnliche Mensch auf irgend einem Punkte, in irgend einer Form ein Ehrenmann, ein wahrhaftiger Mensch und der Fortbildung fähig ist; wie an Jeden der ideale Maßstab gelegt werden darf. — Auf diesem Punkte erscheint Goltz wie der Diogenes der gegenwärtigen Zeit, der auch bei Tage mit der Leuchte umhergeht, Menschen zu suchen, aber nicht, wie der alte heidnische, in den Menschen Wölfe, Säue und Affen erkennt, sondern in diesen, in den Mißbildungen der Gesellschaft, noch das Menschliche nachweiset.“ . . . . .

„In seinen später erschienenen kleineren Werken führt Goltz im Grunde immer dasselbe Thema durch. Man könnte von ihm sagen, was die Sophisten dem Socrates vorwarfen: „er spricht immer über dasselbe.“ — „Und über dasselbe immer in derselben Weise“, könnte auch Goltz antworten, andeutend, daß er den einen, ewig unveränderlichen Gehalt der Dinge ins Auge fasse, während die Sophisten der alten und neueren Zeit den äußersten Schein von verschiedenen Seiten zur Spiegelung bringen und mehr trügerisch fesselnde Unterhaltung als wirklich wahre, befreiende Belehrung bieten. — — Es ist schwer, die Goltz'schen Schriften in rascher Reihenfolge und ununterbrochenen Zusammenhange zu lesen. Wie wir erzählten, daß vor seinem belebten mündlichen Vortrage seine Hörer ermüdet zurückgewichen seien, so spenden auch seine Schriften eine solche Fülle von Gedanken, einen solchen Reichthum von Anschauungen, Beobachtungen und unerwarteten Schlußfolgerungen, daß die Masse des Gebotenen nicht mit einem Male zu bewältigen ist. Aber sicher wird man auch, wo man nachschlägt in Goltz' Werken, selbst im kleinsten Bruchstücke den Eindruck einer mächtigen Wirkung, einer ergreifenden, zugleich fesselnden und erlösenden Geistesmacht davon tragen. — Goltz nur als Schriftsteller beurtheilen zu wollen, hieße auch unter der günstigsten Aufnahme seiner Leistungen seinen Anspruch verkürzen. Wie er sich aus der Lebenspraxis zum Schriftsteller hervorgearbeitet, findet er nur Genüge, indem er unaufhörlich als solcher zu jener wieder zurückkehrt. Was er schreibt, hat er vorher erfahren und lange in Empfindung und Gedanken bewegt und schreibt es nur, weil er es des Empfindens und Denkens für werth hält. Der Mensch steht in ihm vor dem Philosophen, der Charakter vor dem Talente; seine Schriften bieten die rechte Belehrung, weil überall der rechte Mensch es ist, der da lehrt. Goltz spricht überall eben so sehr zum Herzen wie zum Verstande, er steht hinter dem Vortrage seiner Ansichten stets mit der Forderung der lebendigen Verwirklichung, und in seiner vorletzten Schrift, den Typen der Gesellschaft, scheint es fast, als wolle Ungeduld ihn ergreifen. Aber schon im ersten Bändchen seines letzten Werkes: „Hinter den Feigenblättern“ betitelt, einer Umgangphilosophie und pathologischen Menschenkenntniß,“ dessen Fortsetzung leider durch Schuld des Verlegers unterbrochen ist, steht er wieder da im vollen, ruhigen Bewußtsein seiner Sendung, nur noch entschiedener einstehend für seine Loosung, als Vorkämpfer des Idealismus und zwar jenes einzig wahren, realen Idealismus, der das Materielle nicht schlechtweg verneint, sondern als Theil und Element seiner selbst geltend macht und eben darum keiner Partei verfällt, weil er die entgegengesetzte vollständig mit in sich aufnimmt.

Es ist keineswegs nothwendig, daß wir in allen Einzelheiten mit den Ansichten Goltz' übereinstimmen; aber seine Art der Betrachtung der Dinge, in welcher er rein als sittlicher Mensch den Erscheinungen des Lebens entgegentritt und als solcher den Maßstab an diese anlegt, bleibt unter allen Umständen und für alle Zeiten die wahrste und höchste. Und wenn in dieser Weise Jemand auftritt, den seit der Jugend her mehr als vierzig Jahre der Ernst des Alters im Schweigen verhielt, im Alter aber die Leidenschaft der Jugend zum Reden bringt, so ist von vornherein an Beruf und Wirkung nicht wohl zu zweifeln.“

seine Regierung abstimmen zu lassen. Das ist bereits geschehen, sagt die „Chronique:“ „das ganze Volk steht auf Seiten seines erwählten Präsidenten, was will also Frankreich noch? Was wird es erreicht haben, wenn es auch Puebla nach verzweifelter Gegenwehr erstürmt? Ja, der wirkliche Krieg wird erst beginnen, wenn die Franzosen in die Hauptstadt eingerückt sind. Es ist eine Ungerechtigkeit, dem General Forey zur Last zu legen, daß er so wenig ausrichtet; sämmtliche Truppen seines Korps sind so gut wie wir von dem Scheitern des ganzen Feldzuges überzeugt.“

Provinzielles.

Graudenz, 6. März. (G.) Auf der hiesigen Festung werden die bisher von der 5. Compagnie bewohnten Kasematten ausgeräumt und zu Gefängnissen eingerichtet. Es heißt, daß die bei Wreschen aufgefangenen Insurgenten, ca. 180 an der Zahl — hier untergebracht werden sollen.

Marienburg, den 25. Februar. Gestern in der Morgenstunde fanden zwei Männer auf der Sandhöfer Chaussee einen anonymen erschrecklichen Brand-Schreibebrief, in dem es heißt, daß innerhalb 8 Wochen die Polen (oder die Herren Russen weiß ich nicht genau) auch hier sengen und brennen werden. Das Schreiben ist dem Schulzen in Sandhof, und von diesem dem Rendanten übergeben. — Geographische Schneiderrechnung. Aufgabe: Wie viel Ellen Zeug gebraucht man zur Besetzung der Preußisch-Polnischen Grenze, wenn dieselbe 175 Meilen lang ist? Fazit 350 Meilen. Auflösung: Neben der Preuß. Grenze die 175 Meilen lang, ist auch die Polnische Grenze von 175 Meilen Länge, macht also zusammen 350 Meilen Grenze zu besetzen. (N. E. A.)

Danzig, den 27. Februar. Aus der gestern von den Aeltesten der hiesigen Kaufmannschaft an den Herrn Handelsminister abgegangenen Vorstellung entnehmen wir folgende Stellen:

Der hohen Staatsregierung ist es bekannt, daß Danziger Handelshäuser, wie Stettiner und Berliner, nach Lage des Verkehrs genöthigt sind, jährlich und namentlich zum Winter bedeutende, in die Millionen von Thalern gehende Summen unsern Hinterländern, den korn- und holzreichen Strichen an der Weichsel und ihren Nebenflüssen tief ins Innere von Polen, Rußland und Galizien theils als Vorschuß auf herzusendende Waaren, theils in Waarensendungen zu fidiren, und daß die mangelhaften Communicationen die Abwickelung der Engagements weit in den Sommer verzögern. Ebenso ist es notorisch, daß Hunderte von preußischen Binnenschiffern mit ihren Kähnen und Familien sich in Rußland befinden. Bei so wichtigen, Leben und Eigenthum vieler preußischer Staatsbürger betreffenden Beziehungen haben wir das lebhafteste Interesse an gesetzlichen Zuständen in unsern Hinterländern, und die Gefährdung von Leben und Eigenthum während des in Polen ausgebrochenen Aufstandes ist ein Gegenstand ernster Besorgniß für alle Betheiligten. So weit die zahlreich hierher gekommenen Nachrichten polnischer Handelsfreunde an ihre hiesigen Correspondenten reichen, ist nirgend bisher durch die Aufständischen ein Ausländer persönlich behelligt oder Privateigenthum angegriffen worden. Wohl aber liegt die dringende Gefahr vor, daß die Insurgenten preußische Staatsangehörigen und preußisches Eigenthum nicht ferner respectiren, vielmehr wohl gar vorzugsweise angreifen werden, sobald die preußische Regierung über die Grenzen strenger Neutralität hinausgeht. Die Mittheilungen, welche in den letzten Tagen von polnischen Handlungshäusern eingetroffen sind, beweisen, daß unsere Befürchtungen keine ungegründeten sind. Sie constatiren, daß in Folge der jüngsten Nachrichten in Polen eine Erbitterung gegen Preußen Platz greift, welche auf die Handelsbeziehungen der beiden Länder einen sehr traurigen Einfluß ausüben muß. Wir halten es demnach im Interesse der wirthschaftlichen Wohlfahrt unseres Vaterlandes für dringend geboten, Ew. Excellenz unsere Ueberzeugung dahin auszusprechen:

„daß jedes Heraustreten Preußens aus seiner neutralen Stellung zu den in Polen ausgebrochenen Unruhen den Handel und Verkehr Preußens im höchsten Grade und auf lange Dauer gefährden würde. (D. Ztg.)

— Den 2. März. Im Verwaltungsbezirk der hiesigen Kgl. Regierung sind in den letzten Jahren wiederholt sogenannte granulöse Augenentzündungen vorgekommen, bei welchen sich der Verdacht der Ansteckung herausgestellt hat. Die Königl. Regierung hat nunmehr entsprechende Vorschriften an die Ortspolizeibehörden erlassen und eine Belehrung über die characteristischen Zeichen der qu. Krankheit, sowie über die Mittel, ihre Verbreitung zu verhüten, beigefügt. — Den 6. Die Aeltesten der Kaufmannschaft haben, da eine Störung des Wasserverkehrs nunmehr nicht mehr zu erwarten steht, mit dem gestrigen Tage die Schiffahrt als eröffnet erklärt. — Den 10. Die „B. B.-Z.“ enthält folgende Depesche aus Lemberg, 5. März: „Die Floßschiffahrt auf der Weichsel von Galizien nach Polen soll von russischer Seite verboten sein.“ Bereits am Freitag, 6. März hier eingetroffene telegraphische Nachrichten aus Galizien theilen mit, daß das allerdings in Aussicht gestellte Verbot Rußlands, die Flößknechte nicht auf die bisher gestatteten Defluidationspässe der Localpolizeibehörden nach Polen einzulassen, nicht zur Ausführung kommen wird. (D. Z.)

Bromberg, den 5. März. (B. Z.) Der Actien-Bergbau-Gesellschaft „Weichselthal“ ist endlich das Fahren mit der Straßen-Locomotive gestattet worden. — Den 8. Die hiesige Kaufmannschaft beabsichtigt eine größere Versammlung zur Wahrung der mercantilen Interessen unserer Stadt, mit Bezug auf die jetzige politische Krisis, zu veranstalten.

Lokales.

— **Zur Brückenangelegenheit.** Die Deputation, die Herren Stadtbaurath Kaumann, Maurermstr. Kusel und Kaufm. Werner, welche nach Wloclawek und Warschau geschickt worden ist, ist am Montag den 9. d. aus Polen zurückgekehrt. Sie besichtigte dort die Utensilien und Geräthe, welche zur Herstellung der massiven Brücke, die erst i. J. 1864 vollständig fertig sein und heute noch durch eine intermistische Pfahlbrücke und eine Schiffbrücke ersetzt wird, gebraucht werden. Bestem Vernehmen nach sind die Utensilien, welche dem Staate gehören und sich unter Aufsicht des „Komités des Weichselbrückenbaus in Warschau“ befinden, sind sehr zahlreich und ist nur ein Theil derselben zur Zeit entbehrlich und verkäuflich. Auf Antrag der hiesigen Deputation wird besagtes Komité der Regierung am 11. d. beschließen, ob die von unseren Deputirten als zum Brückenbau in Thorn geeignet bezeichneten und in Warschau entbehrlichen Geräthe aus freier Hand, oder licitando verkauft werden sollen. Die Deputirten haben die Ueberzeugung gewonnen, daß, da das Rammen mittelst der durch Dampfkraft bewegten Kunstramme am billigsten (6 Thlr.) sich kalkulirt, es zweckmäßig sei, eine Lokomobile anzuschaffen, welche nach beendigtem Brückenbau mit Vortheil in der städtischen Ziegel-Fabrik verwendet werden kann. Außer der Lokomobile von 6 Pferdekraft, welche in Paris sehr zweckmäßig gebaut ist und 1344 Rbl. gekostet hat, sind in Warschau noch eine Menge anderer Utensilien, welche zum hiesigen Brückenbau gebraucht werden können, verkäuflich und werden wahrscheinlich zu sehr mäßigen Preisen abgelassen werden. Die Deputation hat in Warschau auch den Zimmerpolir Neukirch kennen gelernt, welcher 6 Jahre lang in Dirschau und 3 Jahre lang in Warschau die Ramm- und Zimmerarbeiten beim Bau der dortigen Weichsel-Brücken thätig war und sich in jeder Beziehung bewährt hat. Die Deputation will daher beantragen, daß der Bezeichnete für den hiesigen Brückenbau gewonnen werde.

— **Handwerkerverein.** Die allgemein gewünschte Wiederholung der Kipperschen Operette „Der Fürst wider Willen“ fand am Dienstag den 10. d. im Stadttheater statt und hatte die ansprechende musikalische Blüette denselben günstigen Erfolg wie bei der ersten Aufführung. Außerdem wurde aufgeführt eine dramatische Blüette von Elz, „Er ist nicht eifersüchtig“, die gleichfalls mit Beifall aufgenommen wurde. — Heute, Donnerstag d. 12., Vortrag.

— **Die Witterung** scheint die Angaben des hundertjährigen Kalenders von Knauer in diesem Jahre vollständig bewahrheiten zu wollen. Im vorigen Monat stimmten die Witterungszustände mit den Angaben jenes Kalenders auffällig fast auf den Tag überein. Im März soll es anscheinend eben so sein. Für diesen Monat wird vorherrschend Kälte und Schnee, also ein Nachwinter prophezeit. Seit Montag haben wir Kälte, Wind und Schnee.

— **Aus Polen.** In den benachbarten jenseitigen Grenz-Distrikten ist Nichts von Bedeutung vorgefallen. — Ueber den jungen Ostrowski, welcher bekanntlich (s. Nro. 29) in Plock am 28. v. Mts. erschossen worden ist und dessen trauriges Loos hier, wo er als Knabe die Schule besuchte, Theilnahme erweckt hat, erfahren wir von zuverlässiger Seite Folgendes, welches seinen Tod durch Pulver und Blei nicht unverdient erscheinen läßt. Der Erschossene war russischer Fahnenjunker gewesen. Gleich im Beginn der insurrektionellen Bewegung schloß er sich derselben an, organisirte einen Insurgentenhaufen bei Rypin, erschoß daselbst einen Kosaken, aber nicht im Kampf, und äscherte ein Vorwerk ein, welches einem russischen Gensdarmerie-Obersten gehörte. — Im hiesigen Verkehr nach Polen herrscht Stille, die ihren Höhepunkt noch nicht erreicht hat. Doch über diesen Punkt ehestens Ausführliches. Aus Polen dagegen treffen auf dem Bahnhofe Thorn große Züge ein. Am v. Sonntage zählten wir 27, am folgenden Tage 33 Waggons, die jedoch nur mit Gütern gefüllt waren. Die Zahl der Passagiere von dort her ist stets sehr gering.

— **Singverein.** Die Aufführung von Haydns Jahreszeiten wird, wie wir vernehmen, am 25. d. M. bestimmt stattfinden. Es ist von Seiten der musikalischen Direktion nichts versäumt, um die Chöre gehörig einzustudiren und die Soli mit tüchtigen Kräften zu besetzen. Namentlich ist zu erwähnen, daß für die Baßpartie der Domsänger Herr Sabbath aus Berlin gewonnen worden ist. Wir können uns wohl eines Urtheils über die Leistungen dieses Sängers enthalten, da sein Name mit den glänzendsten Aufführungen von Oratorien in unsrer Hauptstadt sowohl wie in den Provinzen seit einer Reihe von Jahren verknüpft ist, so daß man diese Acquisition als eine durchaus glückliche ansehen darf. Wir können uns der zuversichtlichen Hoffnung hingeben, daß das Publikum, dem auf diese Weise eines der schönsten Meisterwerke der Tonkunst in möglichst vollendeter Darstellung vorgeführt werden soll, das Unternehmen durch rege Theilnahme seinerseits in derselben Weise unterstützen wird, wie es von jeher allen ähnlichen Unternehmungen des Singvereins seine Gunst zugewendet hat.

— **Schwurgericht.** Die bisherigen Verhandlungen hatten weder ein publizistisches Interesse, theils war die Oeffentlichkeit ausgeschlossen. Wir theilen deshalb nur folgenden Bericht mit. Am Montag d. 9. stand der Arbeitsmann Jos. Pierzchalski aus Ostaszewo vor den Schranken des Schwurgerichts. Er wurde wegen Erpressung auf öffentlichem Wege, die mit Gewalt verbunden war, zu 10 Jahren Zuchthaus verurtheilt. — Der Schuhmachergeselle Joh. Andr. Kaczorowski aus Schwetz wurde am Dienstag den 10. wegen schweren Diebstahls zu 5 Jahren Zuchthaus verurtheilt. — Am selbigen Tage verurtheilte der Gerichtshof den Topfbestricker Jos. Koscinowicz aus Ungarn wegen eines Vergehens gegen die Sittlichkeit zu 2 Jahren Zuchthaus.

Briefkasten.

Anfrage. Worin unterscheiden sich Kindergarten und Kleinkinder-Bewahranstalt? Ist es gestattet, sich durch den Augenschein von der Art des Wirkens in beiden zu überzeugen? Und an wen hat man sich dieserhalb zu wenden? —

Antwort d. Red. Die Kinderbewahranstalt ist eine milde Stiftung, durch welche die sonst beaufsichtigungslosen noch nicht schulfähigen Kleinen ärmerer Familien täglich in einem wohlgeheizten Raume nebst anstoßendem Garten und Hof durch eine Aufseherin spielend und lernend beschäftigt werden. — Der Kindergarten ist eine Vorschule für Kinder wohlhabender Eltern, die monatlich je 15 Sgr. Beitrag zahlen. Es sind, wie wir hören, jetzt darin 16 Kinder täglich von 10 bis 12 und von 2 bis 4 Uhr mit Bewegungs- und Beschäftigungsspielen, Gesang und Auswendiglernen beschäftigt. — Der Zutritt zu beiden Anstalten ist frei.

Das Akrostichon „Bismarck“ ist recht hübsch, aber heute nicht mittheilbar. Künftig bitten wir um portofreie Zusendung.

Die Redaktion.

Auf die Anfrage in Nro. 26 des h. W. zur Nachricht, daß nach Beschluß des Vorstandes, die Generalversammlung erst nach Austrag der gegen den früheren Vereinsboten schwebenden gerichtlichen Untersuchungen stattfinden soll. Die Wirksamkeit des Vereins ist in keiner Weise unterbrochen und ertheilt jederzeit auf Anfragen Auskunft.

Der Vorstand des Allg. Begräbniß-Vereins.

Inserate.

Rath und Hülfe für Diejenigen, welche an Gesichtsschwäche leiden und namentlich durch angestrengtes Studiren und angreifende Arbeit den Augen geschadet haben.

Seit meinen Jugendjahren hatte auch ich die leidige Gewohnheit, die Stille der Nacht wissenschaftlichen Arbeiten zu widmen. Sowohl hierdurch, als durch viele angreifende optische und feine mathematische Ausführungen war meine Sehkraft so sehr geschwächt, daß ich um so mehr den völligen Verlust derselben befürchten mußte, da sich eine fortwährende entzündliche Disposition eingestellt hatte, welche mehrjährigen Verordnungen der geschicktesten Aerzte nicht weichen wollte. Unter diesen betrübenden Umständen gelang es mir, ein Mittel zu finden, welches ich nun schon seit 40 Jahren mit dem ausgezeichnetsten Erfolge gebraucht. Es hat nicht allein jene fortdauernde Entzündung vollständig beseitigt, sondern auch meinen Augen die volle Schärfe und Kraft wieder gegeben, so daß ich jetzt, wo ich das 75. Lebensjahr antrete, ohne Brille die feinste Schrift lese und mich, wie in meiner Jugend, noch der vollkommensten Sehkraft erfreue. Dieselbe günstige Erfahrung habe ich auch bei Andern gemacht, unter welchen sich Mehrere befinden, welche früher, selbst mit den schärfsten Brillen bewaffnet, ihren Geschäften kaum noch vorzustehen vermochten. Sie haben bei beharrlichem Gebrauche dieses Mittels die Brille hinweggeworfen und die frühere natürliche Schärfe ihres Gesichts wieder erlangt. Dieses **Waschmittel** ist eine wohlriechende Essenz, deren Bestandtheile die Fenchelpflanze ist. Dieselbe enthält weder Drastica noch Narcotica, noch metallische oder sonstige schädliche Bestandtheile. Die Bereitung der Essenz erfordert indessen eine verwickelte chemische Behandlung, und ich bemerke daher, daß ich dieselbe seit längerer Zeit in vorzüglicher Güte von dem hiesigen Chemiker, Herrn Apotheker Geiß, beziehe; derselbe liefert die Flasche für einen Thaler, und ist gern erbötig, dieselbe nebst Gebrauchs-Anweisung auch auswärts zu versenden. Ich rathe daher den Leidenden, die Essenz von hier zu beziehen, indem eine solche Flasche auf lange Zeit zum Gebrauche zureicht, da nur etwas Weniges, mit Flußwasser gemischt, eine milchartige Flüssigkeit bildet, womit Morgens und Abends, wie auch nach angreifenden Arbeiten, die Umgebung des Auges befeuchtet wird. Die Wirkung ist höchst wohlthätig und erquickend, und erhält und befördert zugleich die Frische der Hautfarbe.

Es wird mich erfreuen, wenn vorzüglich Denen dadurch geholfen wird, welche bei dem rastlosen Streben nach dem Lichte der Wahrheit oft das eigene Licht ihrer Augen gefährden und einbüßen müssen. Vielleicht kann auch durch den Gebrauch dieses Mittels das leider in der jungen Welt so sehr zu Mode gekommene entstellende Brillentragen vermindert werden, da dieses in den meisten Fällen die Augen mehr verdirbt als verbessert. Brillen können nur einer fehlerhaften Organisation des Auges zu Hülfe kommen, aber nie gesunde oder geschwächte Augen stärken oder verbessern.

Aken, a. d. Elbe. **Dr. Romershausen.**

Der **20**te Jahresbericht über die Wirksamkeit dieser Essenz ist so eben erschienen und wird bei franco Bestellung unter Kreuzband fco. und gratis übersandt.

Aken, a. d. Elbe, Königr. Preußen. *Apoth. Dr. F. G. Geiss.*

Allerneueste

Grosse Geldverloosung

von 2 Millionen 400,000 Mark,

in welcher nur Gewinne gezogen werden, garantirt von der freien Stadt Hamburg.

Ein	Original-Loos kostet	2 Thlr. Pr. Crt.
Ein halbes	„ „	1 „ „
Zwei viertel	„ „	1 „ „
Vier achtel	„ „	1 „ „

Unter **19,700** Gewinnen befinden sich Haupttreffer von Mark **200,000, 100,000, 50,000, 30,000, 20,000, 15,000, 8** mal **10,000, 2** mal **8000, 2** mal **6000, 4** mal **5000, 8** mal **4000, 18** mal **3000, 50** mal **2000, 6** mal **1500, 6** mal **1200, 106** mal **1000, 106** mal **500** etc.

Beginn d. Ziehung a. 18. März.

Kein anderes Staats-Unternehmen bietet bei gleicher Solidität und bei einer verhältnissmässig kleinen Einlage so grosse Chancen dar.

Unter meiner in weitester Ferne bekannten und allgemein beliebten Geschäfts-Devise:

„Gottes Segen bei Cohn"

wurde im verflossenen Jahre am **2ten Mai** zum **17ten** Male und am **25ten Juli** zum **18t.** Male das grösste Loos, so wie in den letzten **3** Monaten **2** Mal der grösste Hauptgewinn bei mir gewonnen.

Auswärtige Aufträge mit Rimessen oder gegen Postvorschuss selbst nach den entferntesten Gegenden, führe ich prompt und verschwiegen aus, und sende amtliche Ziehungslisten und Gewinngelder sofort nach Entscheidung zu.

Laz. Sams. Cohn,
Banquier in Hamburg.

Sehr schöne holländ'sche Heeringe à Stück 1 Sgr. 3 Pf. empfiehlt

G. Sachs.

Der

Haupt-Catalog

meiner neu eingerichteten Musikalienleihanstalt systematisch geordnet

ist erschienen, und für 5 Sgr. in meinem Geschäftslokal zu haben. Derselbe enthält 4200 No. und es sind darin die schönsten, neuesten als auch gediegensten älteren Compositionen reichlich vertreten. Da auch die Abonnementsbedingungen sehr billig und vortheilhaft sind, lade zu zahlreichen Abonnements ein.

Bei Auswärtigen wird nach Verhältniß eine größere Anzahl Hefte geliefert.

Ernst Lambeck.
Musikalienhandlung und Leihanstalt.

Ergebene Empfehlung.

Von heute an werden Annenstraße im „Deutschen Hause" Parterre jegliche **Strohhüte**, als: Italienische, Brüssler, Bordüren, Panama nach einer neuen italienischen chemischen Methode (der berliner Art weit übertreffend) so zart wie neu hergestellt, mit Gebung der neuesten Façons und elastischen Apretur, auch werden die Hüte schön schwarz gefärbt.

Ferner werden unter Garantie nach einer unübertrefflichen Lyoner Methode, getragene schmutzige seidene Zeuge, Shwals, Tücher (Crêp de chine-Tücher) Blonden, Spitzen, Federn, Bänder, gestickte Gegenstände, Crêp, Tarlatan, wie Neu gewaschen, so wie seidene und feine wollene Artikel in den modernsten Farben ächt mit Lüster **binnen 24 Stunden** gefärbt.

Die couleurte Wasch-Sachen verlieren nicht im mindensten an Farbe und Lüster und weiße vergelbte Gegenstände werden zarter wie Neu mit Entfernung der Flecken und Auftragung der besten Fabriksapreturen.

150 Ctr. gutes Kuhheu find zu haben bei **F. Leichnitz** in Alt Thorn.

Beste Danziger Rübkuchen billigst zu haben bei **Gebrüder Wolf.**

Trockene Strauchhaufen sind billig zu haben. Käufer wollen sich melden im Strohkruge zu Neu Mocker beim Gastwirth Krüger.

Mit dem 15. d. Mts. beabsichtige ich Unterricht in **Clavierstunden** wie in **weiblichen Handarbeiten** zu ertheilen. — Das geehrte Publikum mache ich auf diese Anzeige aufmerksam und ersuche um zahlreiche Betheiligung. Auch bin ich gesonnen Pensionaire aufzunehmen. —

Ww. Ostrowska,
wohnhaft beim Bäckermstr. Hrn. Schnitzker, parterre.

Einem hochgeehrten Publikum erlaube ich mir hiermit die ergebene Anzeige zu machen, daß ich **Damenschneiderarbeiten** so wie auch **das Nähen von Wäsche** zu soliden Preisen übernehme und bitte ich, mir in diesen Arbeiten ein geneigtes Vertrauen schenken zu wollen.

Gleichzeitig können junge Mädchen, die Nähen lernen wollen, sich bei mir melden.

Louise Kœhler,
im Hause des Hrn. Kaufm. Bannach No. 87.

Einem geehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß mein Lager gut gearbeiteter **Herrenstiefel** zu herabgesetzten Preisen verkaufe; gleichzeitig bemerke ich hiemit nochmals, daß ich das von meinem verstorbenen Mann geführte Geschäft noch fortsetzen werde. Auch empfehle ich meinen großen Vorrath von **Damen-** und ganz modern gearbeiteten **Kinder-Gamaschen** zu billigen Preisen.

Antonie Kempinska.

Bei **Ernst Lambeck** ist zu haben:
(Zur gründlichen Heilung der Unterleibsbrüche):

Die radicale

Heilung der Brüche,

oder Abhandlung über Brüche und Vorfälle, nebst Angabe eines neuen unfehlbaren Mittels, wodurch sie radical geheilt und Bruchbänder unnütz gemacht werden. — Von Peter Siemon. Aus dem Franz. Sechste Auflage. — Preis 20 Sgr.

Dem Verfasser dieses vorliegenden Werkes ist es endlich gelungen, die Heilung der Brüche, die früher ohne eine schmerzliche Operation unmöglich war, durch ein Mittel, welches alle Bruchbänder unnöthig macht, binnen Kurzem radical zu heilen. Der Erfolg dieses Mittels wird nicht nur durch die gerichtlich beglaubigten Zeugnisse, sondern auch durch die binnen 6 Monaten vergriffene Auflage von 5000 Exemplaren bewiesen.

Um mein Holzlager zu räumen, verkaufe ich **starkklobiges** und trockenes

Fichtenholz 1. Klasse	à 5 Thlr.	15 Sgr.
Ellernholz . . .	à 5 „	15 „
Eichenholz . . .	à 6 „	10 „

incl. Anfuhr.

Daß Maaß ist geaicht, und steht es Jedem frei durch beliebige Aufsteller das Holz auf dem Holzplatze aufstellen zu lassen.

Auch wird auf Bestellung **Fichtenholz** direct aus dem **Grabjaer Walde** angefahren.

J. Schlesinger.

Billigstes Notenpapier

in allen Liniaturen, per Buch 10 Sgr., ist stets vorräthig bei **Ernst Lambeck.**

Marktbericht.

Danzig, den 10. März.

Getreide-Börse: Die heute verkauften 115 Lasten Weizen sind zwar ganz fest im gestrigen Preise-Verhältniß bezahlt worden, doch war Kauflust keineswegs allgemein.

Berlin, den 10. März.

Weizen loco nach Qualität 60—70.
Roggen loco per 2000 pfd. nach Qualität per März $45\frac{1}{4}$—45 bez.
Gerste loco nach Qualität 34—41 thlr.
Hafer loco nach Qualität 22—24 thlr.
Spiritus loco ohne Faß $14\frac{1}{12}$ bez.

Agio des Russischen-Polnischen Geldes. Polnisch Papier $10\frac{1}{3}$ pCt. Russisch Papier 10 pCt. Klein-Courant $9\frac{1}{2}$ pCt. Groß-Courant 8—$8\frac{1}{3}$ pCt. Alte Kopeken $7\frac{1}{2}$—8 pCt. Neue Kopeken $9\frac{1}{2}$ pCt. Neue Silberrubel $6\frac{1}{3}$—6 pCt. Alte Silberrubel 8 bis $8\frac{1}{2}$ pCt.

Amtliche Tages-Notizen.

Den 10. März. Temp. Kälte: 2 Grad. Luftdruck: 27 Zoll 3 Strich. Wasserstand: 1 Fuß.
Den 11. März. Temp. Kälte: 1 Grad. Luftdruck: 27 Zoll 3 Strich. Wasserstand: 1 Fuß. 2 Zoll.

Verantwortlicher Redakteur **Ernst Lambeck.** — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei.